



MÄRKTE am Morgen

Mittwoch, 24. April 2019

Seite 1

Kurstabelle

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	12.238	16	0,13%
S&P 500	2.919	12	0,40%
Nikkei	22.260	42	0,19%
EUR/USD	1,121	-0,005	-0,45%
Euro Bund Future	165,04	-0,180	-0,11%
Eonia, %	-0,366	0,003	
3M Euribor, %	-0,311	0,000	
10J EUR Swap, %	0,539	0,014	
10J Bundesanleihen, %	0,034	0,009	
3M USD Libor, %	2,580	-0,001	
10J USD Swap, %	2,548	-0,025	
10J US- Staatsanleihen, %	2,565	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	74,54	0,50	0,68%
Gold USD/Feinunze	1.269,46	-5,53	-0,43%

Fakten für den Tag

08:45 Uhr	EUR	Stimmung franz. Verarb. Gewerbe – (Apr., mittl. Erw. 102 Pkt., Vm. 102)
10:00 Uhr	EUR	ifo-Geschäftsklimaindex – (Apr., mittl. Erw. 99,9 Pkt., Vm. 99,6)
10:00 Uhr	PLN	Arbeitslosenquote – (Mrz., mittl. Erw. 5,9%, Vm. 6,1 %)
10:15 Uhr	GBP	Rede Schatzkanzler Hammond im Unterhaus
16:00 Uhr	CAD	Notenbanksitzung Bank of Canada – (mittl. Erw. 1,75 %, zuletzt 1,75 %)

Stand 23.04.2019, 17:00 Uhr,

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg L.P.

Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com/>

US-Häusermarkt als Wachstumsstütze

EUR/USD (1,121) Gestern wurde der Euro zunächst durch Aussagen von EZB-Ratsmitglied Cœuré belastet, der eine Staffelung des Einlagensatzes zur Entlastung der Banken im Euroraum ablehnte. Im Tagesverlauf verstärkten Unsicherheiten aus der europäischen Peripherie die Euroschwäche. Nicht nur beunruhigten neue Spannungen innerhalb der italienischen Regierungskoalition die Anleger. Zusätzlich führten die am Wochenende anstehenden Wahlen in Spanien zu einer vorsichtigen Positionierung. In den USA hingegen deuteten Daten zum Immobilienmarkt auf eine positive Entwicklung hin. Zwar ließen die Verkäufe bestehender Häuser im März zuletzt stärker nach als erwartet, der Rückgang war aber auch dem Vergleich mit den überraschend starken Februarzahlen geschuldet. Die Verkäufe neu gebauter Häuser stiegen im März mit 4,5 Prozent gegenüber dem Vormonat sogar an, obwohl am Markt mit einem Rückgang gerechnet worden war. Außerdem erscheint die Finanzierung von Immobilienkäufen weiterhin nicht bedroht, der Immobiliensektor könnte das US-Wachstum daher stützen. Zum einen schwächte sich das Wachstum der Immobilienpreise zuletzt ab und dürfte künftig unter dem Lohnwachstum liegen, zum anderen sind Hypothekenkredite aufgrund des derzeitigen Niedrigzinsumfelds weiterhin günstig. Solange die Risiken in Europa nicht eskalieren und sich sowohl die europäischen als auch die US-amerikanische Konjunktur stabilisieren, dürfte auch der US-Dollar zum Euro in einer Seitwärtstendenz verharren.

Tieflug des Schweizer Frankens vor dem Ende?

EUR/CHF (1,145) Der Wechselkurs des Schweizer Frankens zum Euro befindet sich derzeit im freien Fall. Seit Monatsbeginn wertete der Franken rund 3 Prozent ab, die schlechteste Performance unter allen G10-Währungen. Gute Wirtschaftsdaten aus China linderten dabei nicht nur die globalen Konjunktursorgen und reduzierten damit insgesamt die Nachfrage nach sicheren Anlagen wie dem Franken. Auch führten die Anzeichen einer Stabilisierung der chinesischen Wirtschaft unter den Marktteilnehmern zu einer Präferenz des ebenfalls als sichere Anlage geltenden japanischen Yen gegenüber dem Franken, da die japanische Wirtschaft von einer Stärke Chinas stärker profitieren sollte. Zudem betonte die Schweizerische Nationalbank (SNB), für Devisenmarktinterventionen zur Schwächung des Frankens bereit zu sein, und schloss auch eine Leitzinssenkung nicht aus. Eine Konjunkturstabilisierung in China und Europa sowie die derzeitige Frankenschwäche dürften die exportorientierte Schweizer Wirtschaft allerdings stützen. Zusätzlich sollte die Abwertung des Frankens das Ausmaß der importierten Inflation erhöhen. Auch weil sich die SNB aufgrund anhaltend niedriger Zinsen bereits zunehmend besorgt über die Finanzmarktstabilität gezeigt hatte,

erwartet die Deutsche Bank trotz der Äußerungen zu möglichen Leitzinssenkungen als nächsten Schritt eine Anhebung des Leitzinses. Damit hat die Abwertung des Frankens kaum Potential für eine Fortsetzung.

Iranische Ölsanktionen stützen den Rubel

EUR/RUB (71,49) Das Weiße Haus kündigte am Montag an, dass es ab Anfang Mai keinem Land mehr erlaubt sein soll, Öl aus dem Iran zu beziehen. Die US-Regierung lässt damit Ausnahmeregelungen für acht Staaten auslaufen. Die implizite Verknappung des Angebotes kommt dem Ölexporteur Russland entgegen und stützt den Rubel. Der Ölpreis legte in US-Dollar drei Prozent zu, der Rubel kletterte gegenüber dem Euro um 0,7 Prozent. Dank steigender Ölpreise und einer hohen Realverzinsung wertete der Rubel seit Jahresbeginn gegenüber dem Euro sogar mehr als 11 Prozent auf – so stark wie keine andere Währung. Für das Treffen der russischen Währungshüter am Freitag rechnet die Deutsche Bank mit einer Beibehaltung des Leitzinses in Höhe von 7,75 Prozent. Zwar fielen die Preissteigerungen nach der Mehrwertsteuererhöhung im Januar geringer aus als befürchtet, mit 5,3 Prozent lag die Inflationsrate im März aber über dem Ziel der Zentralbank von vier Prozent. Die größte Gefahr für den Rubel geht derweil von der Politik aus. Zuletzt wurden Pläne bekannt, Russland im Zusammenhang mit der Vergiftung von Ex-Spion Sergej Skripal und seiner Tochter in Großbritannien mit neuen Sanktionen zu belegen.

Weiterhin kein klares Bild in Kanada

EUR/CAD (1,50) Wie in Russland profitierte auch Kanadas Ölindustrie von steigenden Ölpreisen. Darüber hinaus sorgten zuletzt auch die zuvor oft enttäuschenden Einzelhandelsumsätze für eine positive Überraschung. Diese konnten im Februar, trotz eines kalten Winters, um 0,8 Prozent gegenüber Januar zulegen. Dabei überraschte insbesondere der starke Anstieg der Nachfrage nach Automobilen um 3,1 Prozent zum Vormonat. Währenddessen zeigt sich der Arbeitsmarkt weiterhin robust. Die anhaltenden Lohnsteigerungen dürften sich auch auf die Inflation positiv auszuwirken. Allerdings belastet zunehmend der stagnierende Häusermarkt in Verbindung mit der hohen Verschuldung der Haushalte den Konsum. Auch im Verarbeitenden Gewerbe deutete sich zuletzt kaum Besserung an, wie beispielsweise an den schwachen Umsätzen des Sektors sowie den Exporten zu sehen war. Zudem gibt es erste Anzeichen, dass Unternehmen sich mit Neuanstellungen allgemein zurückhaltender zeigen. Aufgrund dieses durchwachsenen Bildes dürfte die Zentralbank an der Seitenlinie bleiben und den Leitzins auf ihrer heutigen Sitzung unverändert bei 1,75 Prozent belassen. Der kanadische Dollar konnte im Zuge der jüngsten Ölpreisentwicklung zwar etwas Boden gegenüber dem Euro gutmachen, verlor aber seit April insgesamt rund 0,5 Prozent an Wert.

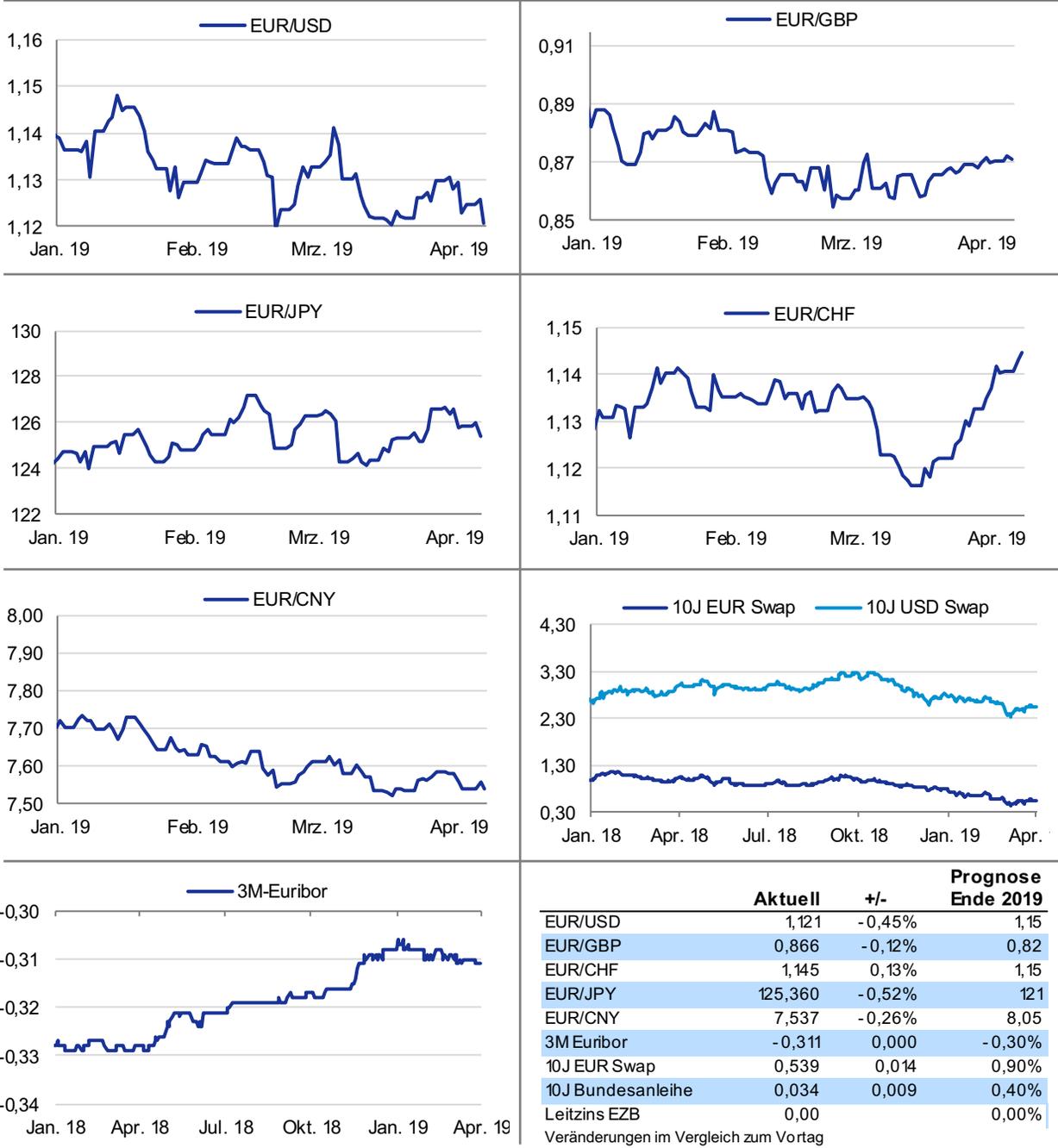


MÄRKTE am Morgen

Mittwoch, 24. April 2019

Seite 2

Wechselkurs- und Zinsgrafiken



Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg L.P. (Stand 23.04.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019